

wicklung des Arianismus in den Reichen der Westgoten, Ostgoten, Burgunder, Vandalen und Langobarden, wobei er die besonders schwierigen theologischen Quellen neu untersucht und übersetzt. Darüber hinaus finden sich in der Arbeit noch sehr gute Einzelergebnisse, wie etwa die Neuordnung der Arianerfragmente in der ursprünglichen Reihenfolge und die Wiederherstellungsversuche des Wortlauts des Meß- und Taufsymbols Ulfilas. Weltbild und Theologie des germanischen Arianismus allein erklären den politischen Charakter der arianischen Staats- und Eigenkirche noch nicht; G. hebt hervor, daß erst die äußere Entwicklung, besonders die Unterstützung durch Constantius, zu dieser Eigenart der arianischen Kirche führte. Ihr Dasein aber gab dem Katholizismus die Möglichkeit, sich der staatlichen Bindung zu entfremden, obwohl gerade für ihn nach der Anerkennung als Staatsreligion eine enge Anlehnung an die Staatsgewalt gegeben war. Man wird die umfassende und gründliche Behandlung des Problems durch G. mit Dank und Gewinn heranziehen.

Gießen im Felde.

H. G. Gundel.

Wilhelm Enßlin, *Reg Theodericus inlitteratus?* (HJb. 60, 1940, H. 3/4 [Festg. R. v. Hefel] S. 391–396). - Erweist, daß Theoderich trotz der Bemerkung des Anonymus Valesianus, der König habe als inlitteratus den legi-Vermerk der Erlasse nicht erlernt, sehr wohl schreiben konnte, und bezieht die Quellenstelle ursprünglich auf Kaiser Justinus I., dessen Name später durch den Theoderichs ersetzt worden sei.

Th. V.

Franz Steinbach, *Austrien und Neustrien*. Die Anfänge der deutschen Volkwerdung und des deutsch-französischen Gegensatzes (Rheinische Vierteljahrsblätter 10, 1940, S. 297–328). Paul Kretschmer, *Das Rätsel des Namens Neustria* (Forschungen u. Fortschr. 14, 1938, S. 114 ff.). Steinbach nimmt den vor allem durch seine Behandlung des Frankenreiches im Handbuch der Deutschen Geschichte I, 1936, und seinen Aufsatz „Gemeinsame Wesenszüge der deutschen und französischen Volksgeschichte“ (Rhein. Vierteljahrsbl. 8, 1938, S. 193–212; auch S. Steinbach-S. Petri, *Zur Grundlegung der europäischen Einheit durch die Franken* 1939 S. 1 ff.) bekanntgewordenen Gedankengang erneut auf, fügt ihm die von J. L. Weisgerber, *Theudisk*, 1940 erarbeitete Erkenntnis von der Entstehung des deutschen Volksnamens im fränkisch-romanischen Sprachgrenzgebiet ein und betont abschließend, daß die sich anbahnende Scheidung der Völker durch die universale Politik der Karolinger seit 751 aufgehalten worden sei. Wenn „die Austrier mit der germanischen Welt in ununterbrochener lebendiger Verbindung“ gestanden haben, wie Steinbach vertritt, bedürfen die dann noch stärker als bisher auffallenden Vorgänge, die zur Bildung der